

Filialleiter der ersten ESCOM-Filiale in Dresden

Kenntnisse in der EDV

Im Jahr 1984 wurde ich EDV-Direktor im VEB Sekundärrohstofffassung Dresden. Meine Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet der EDV hatte ich seit der Aufnahme des Studiums an der TU Dresden 1969 sammeln können.

Im „Sero“ genannten Betrieb war 1984 ein Buchungsrechner die technische Grundlage. Ein Programm zugeschnitten auf die Erfordernisse des Betriebes mit seiner Kreisstruktur und deren Betriebsteilen mit vielen Erfassungsstellen wurde mit deren Belegen auf Lochstreifen übertragen und dem Rechner zugeführt. Die Arbeit mit Lochstreifen hatte ich als Hilfsassistent bei den Zuarbeiten für die Dissertation von Siegfried Lepenies noch am Englischen Rechner Elliot 503 in der Baracke am sogenannten Blauen Haus beim Dresdner Zoo, gegenüber der heutigen Tankstelle, der Rechnungsstelle des Dresdner Finanzamtes kennengelernt. In Vorbereitung des russischen EDV-Rechners „BESM &“ in der ehemaligen Mensa im Willersbau am Zellescher Weg 1970 nahm ich am ersten Kurs der Sprache „FORTRAN IV“ auf Lochkartenbasis beim Dr. Orlamünder teil. Hier wurde uns Teilnehmern die WWW zwischen zwei Fernmeldeanlagen im Barkhausen-Bau der TU Dresden von Orlamünder vorgeführt. Meine Zeit als Student und danach als Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Altmann war von Programmieren unterschiedlicher Projekte gekennzeichnet. Nach der TU Dresden arbeitete ich im CAD, Chemie-Anlagenbau-Dresden, mit Programmen für Regeneratoren für Luftzerlegungsanlagen auf Rechnern der DDR. Im Zuge der Ölkrise wechselte ich zum IfE Leipzig, Außenstelle Dresden. Unter Dr. Bodo Wolf wurde an Rechnern der DDR im Rechenzentrum in Leipzig mittels Kraftwerksprogrammen an der Verbesserung des Wirkungsgrades und der Einsatzbreite von Kraftwerken gearbeitet. Mit Beendigung der Arbeiten an einer Versuchsanlage zur Ölsubstitution nahm ich das Angebot von SERO an. Die Zustimmung meiner Person als Direktor EDV wurde mir in Berlin bei einem Kaderngespräch gegeben.

Er war die Zeit angebrochen, wo zunehmend Arbeitskräfte die DDR verließen. Arbeitskräfte waren Mangelware.

Die sehr aufwendige Datenerfassung der vielen Einzelbelege konnte nur mit mehreren Datenerfassern an den Lochstreifenmaschinen geschafft werden. Es wurde zunehmend ein Kraftakt. Der Buchungsrechner wurde glücklicherweise von kompetenten Reparaturkräften am Laufen gehalten. Er war eigentlich schon längst überfordert.

Eine neue rechentechnische Zeit begann für Sero 1986.

Der erste Tischrechner von Siemens wurde uns übergeben. Sofort wurde Programme in DBASE und den Folgeversionen erstellt. Der Einsatz des ersten DDR-Tischcomputer EC 1834 gab die Möglichkeit davon mehr zu bekommen und den Buchungsautomaten abzulösen. Zunächst waren Übergangsprogramme vorhanden. Die verantwortliche EDV-Abteilung des Kombines SERO in Berlin koordinierte die Berichterstattung ans Ministerium. Da gab es wiederholt Probleme, wie auch heute bei der Programmtechnik, mit Updates.

Harald Bartzack

Der weitere Einsatz von Bürocomputern im Betrieb lies eine Einsatzerweiterung in den Kreisbetrieben zu. 1988 konnte die EDV des SERO Dresden einen neuen modernen Rechner mit Magnetbändern erhalten. Die Zeit der Lochstreifen ging zu Ende. Die Probleme der Auflösung der DDR-Volkswirtschaft traf meine EDV- Abteilung des SERO-Betriebes sehr. Es erfolgte die Auflösung der Abteilungen und ein Personalabbau.

Die DDR stürzt ab

Ich suchte eine Zukunft mit einem Betrieb im Westen.

Der Betrieb übergab mir eine ehemalige Erfassungsfiliale auf der Bautzner Straße 6 als einen möglichen eigenen Betrieb.



Im Stil der kleineren Filialen von Schmitt Computersysteme nach der Umbenennung zu ESCOM Office.\ Foto H. Bartzack\

Als Träger fanden wir, 4 Personen haben den Sero-Betrieb verlassen, bei den Konzern von Manfred Schmitt in Frankfurt.

Herr Schmitt war damals zeitgleich mit Herrn Lieven aus der Musikscene zu den neuen Ingenieurwissenschaften gewechselt. Vielleicht inspiriert aus der technischen Innovation der Musik aus den Hollywood-Krimi „Die Vögel“ versuchten sie neue Techniken anzuwenden.

Herr Schmitt öffnete schon als Student in Darmstadt Musikgeschäfte und Musikschulen. Er war wohl Unternehmer wie heute von „Start UP“!

Herr Schmitt, spöttisch auch als „Orgelschmitt“ belächelt, entwickelte sprichwörtlich aus der Garage heraus den Schmitt Computer. Mit den Vertrieb von Synthesizer benannte er Orgelschmitt in Schmitt Computersysteme um. Dieser Schritt führte ihn zum Vertrieb von

dem Heimcomputer „Commodore C64“. Die Rechte für die eigene Produktion erwarb er 1994.

Filialleiter bei Manfred Schmitt

Sein Unternehmen, Schmitt Computersysteme, hatte vor Wendezeit um 1989 um 120 Filialen in Westdeutschland. Mit Computerpreisen im Niedrigpreisgebiet mit allen technischen Möglichkeiten der sehr teuren Markencomputer aus den USA und England ausgestattet boomte sein Verkauf.

Die Umwandlung 1991 zur ESCOM AG machte Herrn Schmitt zum Milliardär. Er kaufte Bauelemente und Zubehörgeräte direkt beim Hersteller. Ich erinnere mich an einen großen Coup. Er verkaufte eine große Anzahl Festplatten von Westinghouse.

Anfänglich war der Verkauf noch mit großen Margen. Das ging rapide zurück. Eine Vielzahl Computerfirmen nahmen am Geschäft teil.

Der Verkauf in seinen Filialen zusätzlicher Gerätetechnik wie Monitore und Drucker auf Franchising-basis vermied Verluste.



Eines der ganz wenigen offiziellen Fotos von Manfred Schmitt aus einer ESCOM-Pressemappe (ca. 1991/92)

Manfred Schmitt\ www.digisaurier.de\ Ausschnitt H. Bartzack\

Herr Schmitt übernahm viele Kollegen in ähnlicher Situation in der „noch“ DDR. Wir Vier wurden 1989 eingestellt. Damit waren wir schon zu DDR-Zeiten im Westen tätig. Unser Gehalt wurde und zunächst monatlich überbracht. Abrechnungen des Verkaufs liefen über die Deutsche Bank.

Als Erprobungsstelle kamen wir in die Filiale in Nürnberg. Dort boomte der Verkauf von Schmitt-Computersystemen und es war eine Ermutigung so auch in Dresden arbeiten zu können. Herr Schmitt ging bei meinen Gesprächen auf meine Bedingungen und den Bedürfnissen einer Filiale in Dresden großzügig ein. Der erste Kontakt erfolgte in seinem Büro in Frankfurt auf der Hanauer Landstraße. Erstaunlicherweise erstellte er selber Verladelisten und Bestellungen aus. Es war noch ein Betrieb wie aus einer „Garage“ entstanden. Er packte selber mein Auto voll mit Rechnern, Arbeits- und Werbematerial. Herr Schmitt sein Verhalten war auf keiner Weise von bewusster Überlegenheit gekennzeichnet. Diese Erfahrungen machten alle mir bekannten Kollegen in analoger Situation.



ESCOM- Logo. \ Foto H. Bartzack\

Das Logo der Aktiengesellschaft wurde aus Schmitt Computersystemen abgeleitet. (Ein Schmitt Computer). Die Ortslage auf der Bautzner Str.6 in Dresden an der Straßenkreuzung Bautzner-Rothenburger und Hoyerswerdaer Str. mit den Straßenbahnen war für unsere Kunden ideal. Anfahrt und Abfahrt mit gekauften Computern war leicht möglich. Wenn die Werbung von Schmitt Computersystemen mit Computer und Zubehör bei attraktiven Preisen in der Zeitung veröffentlicht wurde, war am nächsten Morgen zumeist eine Käuferschlange vor dem Laden. Es gab ab und zu auch Nachteile. Gegenüber war die Alaunstraße. Damals wie heute auch ein Domizil von vielen jungen Menschen. Einige sind immer darunter, die nicht nur Frieden und Freude wollen. Zunächst wurde das Glasfenster unserer Eingangstür zerstört. Dann auch ein Schaufenster. Die Tür bekam einen Querriegel und die Schaufenster einbruchssichere Scheiben. Wie man große Steine mit Gewalt in ein Schaufenster stoßen kann, ohne es zu durchdringen, war ein sinnloses Vorhaben. Der Verkauf von Laptops brachte dann eine Reihe von Einbrüchen. Einen großen Einbruch ist mir gut in Erinnerung geblieben. Es wurden 19 Stück Laptops aus unserem Lager mitgenommen. Warum die Einbrecher diese auspackten und dabei die Ladekabel vergaßen ist mir ein Rätsel. Es muss ein bestellter Einbruch von Profis erfolgt sein. Die Einbruchstelle im Hof durch ein vergittertes Werkstattfenster wurde von und nicht sofort bemerkt. Das Gitter und das Fenster sowie der direkt darunter befindliche Tisch mit Kaffeemaschine sowie Tassen und Gläser sahen unberührt aus. Erst als die Tür zum Lagerraum geöffnet wurde, sah man das Unheil. Die Polizei berichtete, dass die Täter über mehrere Hinterhöfe und Trennmauern von einem weiter entfernten Kleintransporter den Weg zum Werkstattfenster bewältigten. Im Jahre 1992 wurde das Nachbarhaus neu gebaut und wir zogen um in den großen Verkaufsraum im Erdgeschoß. Büro, Werkstatt und Nebenräume wurden nun großzügig ausgestaltet. Der Verkauf gewann neue Höhen.

Escom AG

Im Jahr 1991 wurde aus Schmitt Computersysteme nun ESCOM. Der Konzern blähte sich auf. Die Zentrale musste von Frankfurt nach Heppenheim umziehen. Die neue Zentral war Produktionsstätte der unterschiedlichsten Computerformen. Desktop, Tower sowie Laptops in Black oder der Computerfarbe wurden hier zusammengebaut und arbeitsfähig mit der Software fertiggestellt. Eingangs- und Ausgangslager mit einem eigenen LKW-Transporter-System waren vorhanden. Die Verwaltung und die Chefetagen wurden größer. Die Buchhaltung und Schmitt's Arbeitsbüro in Frankfurt auf der Hanauer Landstraße hatten einen Jahrhundertschritt gemacht. Die Buchhaltung war jetzt ein Großraumbüro. Leider wurde es auch die Zeit ohne persönliche Kontakte untereinander.



Die Anordnung von mehr Speicher und neuen Komponenten der Technik wurde durch die Turmbauweise möglich \ Prospekt Ausschnitt H. Bartzack\

Dort wurde die eigene Produktion von Computern massiv ausgebaut. Bald überschritt das Konzernergebnis die erste Milliarde DM. Erweiterungen im Ostgeschäft mit den Ländern Österreich, Ungarn sowie Polen und Zusatzgeschäfte im Verkauf von Komponenten des Computertechnik ließ das Konzernergebnis auf über 2 Milliarden ansteigen. Auch im Westen wurde investiert. Mit den neuen Prozessoren ab P60 begann Herr Schmitt größere Mengen der Computertechnik einzukaufen. Die Hoffnung auf entsprechenden Verkaufsgewinne blieb aber aus. Die Chiphersteller brachten sehr schnell Weiterentwicklungen wie den P70 ff. heraus. Escom blieb auf die älteren Modelle sitzen. Creative Lösungen hatte Herr Schmitt aber ständig als Verkaufsvorteile zu nutzen gewusst. Die „Black Line“ war ein Paukenschlag im Verkauf. Nicht mehr nur dieses komische Computerfarbe, die eigentlich zu keiner Einrichtung passte, wurde nur noch wenig, aber billiger verkauft. Für die weltweite Werbung nutzte Escom auch die Formel I. Einen Nutzen ergab sich auch für die manche Filialleiter. Natürlich wurde der beste Verkaufserlös mit Freikarten für ein Rennen samt Fahrt, Sitzplatz und Hotel geschenkt



Star der Escom- Computer\ die Black Serien\ Prospekt-Ausschnitt H. Bartzack\

Escom war ein Weltkonzern geworden. Escom wurde zum drittgrößten Hersteller von Computern. Die Anzahl der Escom Office stieg auf über 500 Stellen. Mann hatte plötzlich über 2000 Kollegen. Welch ein Wandel zum Ursprungsbetrieb in Frankfurt. In England baute man eine Monitorfabrik. Erfolgreich bis 1996 war man in 10 Ländern vertreten. In Dresden übernahm Herr Schmitt einen Teil von Robotron. Es entstand die zweite Filiale auf der Bodenbacher Straße. Die Filiale war wesentlich größer und zeigte dabei schon ein Dilemma an. Allein mit dem Verkauf von Computern konnte es nicht weitergehen. Auch der Verkauf von Büromaterialien war keine Lösung. Die Verkaufsfläche sah „leer“ aus. Die entstehenden Mediamärkte zeigte die Zukunft breiterer Angebote auf der Basis der Nutzung moderner Elektronik unmittelbar in Verkaufszentren in Stadtmitte.

Für meine Filiale konnten wir den Verkauf stabil halten.

Der Verkauf im Konzern ging zurück. Den Versuch einer Verbesserung mit einer territorialen Erweiterung wie erfolgreich einmal mit Österreich etc. scheiterte mit England. Herr Schmitt übernahm die Rechte an der Herstellung von Commodore und Amiga und auch den Funktelefonverkauf von Mannesmann in den Filialen.

Augenscheinlich vorsorglich kaufte Herr Schmitt privat zu seiner zukünftigen finanziellen Sicherheit das Unternehmen „Hagenuk“.

Diese Telefontechnik verkauften wir auch. Es entstanden aber sehr schnell in der Umgebung für den Verkauf diese neuen mobilen Telefontechnik spezielle kleine Geschäfte. Deren umfänglichen Angebote einschließlich persönlicher Beratung sowie Hilfen bei der Nutzung der Handys war uns nicht möglich.

Es sollten ja die eigenen Computer verkauft werden.

Diese Versuche mit immer geringeren Margen führte letztlich zum Zusammenbruch von Escom. Escom wurde zahlungsunfähig, also bankrott. Wir wurden 1996 dann in der Filiale mit den Problemen betroffen. Zunächst wurde die Verbindung zu der Bank verändert. Nach der Deutschen Bank wurde die Postbank und dann die Commerzbank Partner. Zeitgleich wurde der Verkauf kompliziert. Plötzlich durften keine Drucker von HP verkauft werden. Dann auch die Epson-Drucker. Das setzte sich fort. Das Franchisesystem zeigte seine Konsequenzen bei Nichtzahlungen.

Herr Schmitt schied aus seinen Unternehmen 1996 aus.

In einer lokalen Heppenheimer Zeitung fand eine Karikatur dazu seinen Platz. Sie zeigte: Herr Schmitt kam aus der Escom Zentrale die Treppe herunter, einen Stoß Akten mit der Aufschrift „Hagenuk“ darauf und beabsichtigte in den unten wartenden Lamborghini einzusteigen.

Die begleitende Unterschrift war auch nicht nett. Der private Unternehmer war an allem Schuld.

Die Versuche den Betrieb aufrecht zu halten scheiterte auch. Die Übernahme die Geschäftsleitung durch Herrn Bindel, vormals Verkaufsleiter von Escom und davor ein sehr erfolgreicher Berliner Filialleiter, führte nicht zur positiven Wende.

Harald Bartzack

Ein Unternehmen dieser Größe war da ohne einen Einstieg oder Übernahme einer Bank wohl nicht möglich. Der bisherige Konkurrent von Herrn Schmitt, Herr Theo Lieven von Vobis hatte wohl schon lange die Deutsche Bank an der Hand. Er überlebte seinen stärksten Konkurrenten.

Die Banken ließen Escom AG fallen.

Über 2000 Arbeitskräfte konnten sehen wo sie bleiben. Kurzarbeit war nur eine kurzfristige Lösung.

Heute ist diese Auslöschung eines milliardenschweren Unternehmens durch verstärkte Streikaktionen nicht mehr so einfach.

Harald Bartzack

Literatur

Alte historische Aktien und Wertpapiere\ Website Antiquariat Schöne
Aktien\ Abgerufen am 16. Februar 2011\

Ambitionen im TK-Markt\ Escom-Gruender Schmitt kauft die Preussag-Tochter
Hagenuk\ In: Computerwoche. 13. Oktober 1995\ abgerufen am 2. August 2022\

Beschluss des LG Kiel vom 10. November 2008

Escom-Computer gruendet Monitorfabrik im schottischen Prestwick\ VDI-
Nachrichten 26(1992) S. 25\

Escom history\ Website Amiga history\ Abgerufen am 16. Februar 2011\

Freispruch für Ex-Hagenuk-Chef Schmitt\ NDR Online, 11. Dezember 2006\
Memento vom 30. Dezember 2006 im Internet Archive\

HAGENUK TELECOM GMBH\ In: ChannelPartner. 2. Juli 1997\ archiviert vom
Original am 24. Juli 2012\ abgerufen am 2. August 2022\

Hagenuk\ Überführt und ausgeliefert - manager magazin\ In: manager-magazin.de.
29. Januar 2003\ abgerufen am 15. November 2018\

Jahn, T.\ Schmitt macht mobil\ Die Zeit 42(1995)\

Krämer, R.; Soldo, E.\ Rascher Zugriff, , Focus, 8. Oktober 1995\ Abgerufen am
16. Februar 2011\

Metschies, U.\ Notruf aus dem Norden\ Die Zeit, Ausgabe 52/1997\ Abgerufen am
16. Februar 2011\

Möcke, F.\ Aufstieg und Fall - Wenig Hoffnung für ESCOM\ Memento vom 8. Juli
2001 im Internet Archive)\ c't 8/96, 12. Juli 1996 Online\

Müller, E.\ Allein die Größe zählt\ Focus, 11. März 1996\ Abgerufen am 16.
Februar 2011\

Wenig Hoffnung für Escom\ in: c't-magazin für computertechnik\

<http://www.ln-online.de/news/pdf/2017324> (Link nicht abrufbar)\

Erneut Strafprozess um Pleite von Telefonhersteller Hagenuk\ heise online, 7.
September 2007\

Urteil des Bundesgerichtshofs vom 30. August 2007\ Az. 3 StR 170/07\

Manfred Schmitt\ Escom\ wikipedia CC BY SA 4.0

Website

www.bartzack.com

www.digisaurier.de

www.glauchau.de

www.glauchau.de> unterirdische-gaenge

www.ln-online.de/news

Bilder

Bilder und Fotos mit nicht definierter Quelle sind Privat von Dr. Harald Bartzack

Im Stil der kleineren Filialen von Schmitt Computersysteme nach der Umbenennung zu ESCOM Office.\ Foto H. Bartzack\

ESCOM- Logo. \ Foto H. Bartzack\

Manfred Schmitt\ www.digisaurier.de\ Ausschnitt H. Bartzack\

Die Anordnung von mehr und neuen Komponenten der Technik wurde durch die Turmbauweise möglich\ wikipedia CC BY SA 4.0

Star der Escom- Computer\ die Black Serien\ H. Bartzack\